

Kulturwissenschaftliche Textanalyse = Rekonstruktion präsupponierter kultureller Deutungsmuster: „Die Aufgabe der am Aufbau einer fremdkulturellen Verstehenskompetenz orientierten kulturwissenschaftlichen Textanalyse besteht dann vor allem darin, die in Texten nachweisbaren Präsuppositionen selbst sowie das außersprachliche Wissen, auf denen sie beruhen, so weit zu rekonstruieren und explizit zu machen, wie es sich dabei um ein in Deutungsmustern sedimentiertes und verdichtetes kulturelles Wissen ... handelt.“ (Altmayer 2004, 198).

Präsupponiertes Wissen in Texten

Präsupponiertes Wissen auf der allgemeinen Kommunikationsebene	Präsupponiertes Wissen auf der Handlungsebene	Präsupponiertes Wissen auf der Inhaltsebene
<p>⇒ Rationalitätsprinzip: Verstehen setzt ein implizites prozedurales Wissen um den rationalen Hintergrund aller Kommunikation voraus → Äußerung als kommunikative Handlung identifizieren; wenn kommunikative Handlung, dann auch rationale Handlung, d.h. mein Kommunikationspartner hat Gründe für sein Handeln, die er auch jederzeit explizieren kann. (vgl. S. 204/205)</p>	<p>⇒ Situatives Kontextwissen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Autoreninstanz ○ raum-zeitlicher/ situativer Kontext (Zeit, Ort und Situation der Entstehung des Textes) ○ thematischer Kontext (vgl. S. 283 f.) <p>⇒ Textmusterwissen im Sinne eines prototypischen Textmusterwissens. Texte geben ihren Bezug auf Textmuster zu erkennen z.B. durch</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Nennung des Textmuster ○ Eröffnungsformeln ○ Sequenzmuster, Textmarker ○ Bestimmte mediale Erscheinungsweise ○ Textuelle, mediale oder kommunikative Umgebung, in der ein Text auftritt <p>Dieses Textmusterwissen ist zu aktivieren und für den Rezeptionsprozess fruchtbar zu machen (vgl. S. 211 ff.).</p>	<p>Die in Texten implizit eingehenden kulturellen Deutungsmuster auf der inhaltlichen Ebene werden auf der Textoberfläche repräsentiert durch:</p> <p>⇒ Intertextualität: Texte haben eine intertextuelle Disposition; es gibt vielfältige konkrete Ausprägungen der Präsenz eines Referenztextes auf der Oberfläche des referierten Textes: Zitat, Allusion, Paraphrase, Formen indirekter Repräsentanz (vgl. S 222 f.).</p> <p>⇒ Kulturelle Schlüsselwörter: „diejenigen Wörter oder Wortgruppen, die einen Text auf die ‚hinter‘ ihm liegenden kulturellen Deutungsmuster hin durchlässig machen, die zunächst virtuell vorhanden sind und die den Prozess des Textverstehens wesentlich steuern. Die Schlüsselfunktion solcher Wörter bezieht sich ... auf das komplexe kulturelle Wissen, von dem im Text im Hintergrund Gebrauch gemacht wird und das in den kulturellen Schlüsselwörtern an die</p>

		<p>Oberfläche tritt. ... Ob ein in einem Text auftretendes Wort als kulturelles Schlüsselwort zu gelten hat oder nicht, entscheidet sich danach, ob und inwieweit das mit dem Wort oder der Wortgruppe präsupponierte kulturelle Wissen geeignet ist, relevante Textbezüge herzustellen oder ob es im Textzusammenhang eine eher untergeordnete Rolle spielt“ (S. 232).</p> <p>⇒ Bilder: Bilder als Appelle an einen potenziellen Rezipienten zur Aktivierung präsupponierter kultureller Muster (S. 238); Theorie der Bildwahrnehmung (S. 239 ff); Bildverstehen in Analogie zum Textverstehen als ein „vom Rezipienten zu vollziehender aktiver Vorgang der Hypothesenbildung und des Hypothesentestens ..., bei dem das vom Bild ... präsupponierte und (im Idealfall) beim Rezipienten latent vorhandene kulturelle Wissen aktiviert und auf die vom Bild ... offen gelassenen Stellen projiziert wird ... (S. 242).</p>
--	--	--

„Das mit der Metapher von der Kultur als ‚Hypertext‘ bezeichnete **Verfahren einer kulturwissenschaftlichen Textanalyse** ... ist ein prinzipiell offenes und daher auch eigentlich unabschließbares Konzept. Die in einem **ersten rekonstruktiven Schritt herausgearbeiteten Deutungsmuster** auf die ein Text implizit und präsupponierend verweist und die in der Logik des Textes zunächst als selbstverständlich und allgemein bekannt gelten, **sollen in einem zweiten und eher konstruktiven Schritt anhand geeigneter Hintergrundtexte** selbst zum Thema und damit zum Gegenstand möglichst vielfältiger und widersprüchlicher Deutung und Bewertung gemacht werden. ... damit [sollen] möglichst vielfältige kulturelle Kontexte eröffnet werden, in deren Licht sich die im Ausgangstext präsupponierten Deutungsmuster selbst verstehen und beurteilen lassen.“ (S. 345).